



# Botanik: Die Herbarien Martini und Köstlin

Arno Wörz

Es lassen sich zwei große botanische Sammlungen der Kunstammer mit ihrem Naturalienkabinett zuordnen: das Herbarium Alexander Wilhelm Martini (1702–1781) und die Sammlung Karl Heinrich Köstlin (1755–1783). Letztere enthielt außer Herbarbelegen auch weitere, nicht erhaltene botanische Objekte. Verglichen mit Mineralien oder Tierbälgen scheinen Herbarien weniger spektakulär und für einen Fürsten kaum attraktiv gewesen zu sein. Pflanzensammeln war im 17. Jahrhundert Gelehrten, Apothekern und Ärzten vorbehalten, nur vereinzelt legten sich interessierte Adlige wie zum Beispiel Joseph Banks (1743–1820) in London größere Herbar-sammlungen zu. Die große Zeit der Herbarien kam erst im 19. Jahrhundert.

Bei der Anschaffung der Köstlinschen Naturaliensammlung durch Herzog Carl Eugen (reg. 1737–1793) lag das Interesse daher sicherlich mehr bei den mineralogischen und den zoologischen Objekten. Das Herbar war einfach dabei. Beide Herbarien – Köstlin und Martini – werden als Teil des „Pflanzen-Cabinetts“ von Memminger im Jahr 1817 aufgeführt:<sup>1</sup> „In demselben Saale, in welchem das Naturalien-Cabinett ausgestellt ist, befindet sich auch das Pflanzen-Cabinett, worüber Herr Hofrath Kerner die Aufsicht führt. Der Inhalt dieses Cabinetts ist

*Hydrocotyle vulgaris* L.,  
Turin / Italien, wohl  
1778–1779 gesammelt  
oder erhalten, SMNS  
(vgl. hierzu auch  
Kat. Nr. 63).

---

<sup>1</sup> Memminger 1817, S. 260.

in Glasschränken aufbewahrt, und besteht in seltenen Früchten, Samen und einer Sammlung von sowohl aus- als inländischen Holzarten; ferner in zwey Herbarien, wovon das eine von dem verstorbenen Professor Köstlin, das andere von Martini, dem bekannten Begleiter Gmelins auf seinen Reisen durch Siberien, herrührt [...]"

Beide Herbarien fallen in die Frühzeit der botanisch-taxonomischen Forschung. Das Werk „Species Plantarum“ von Carl von Linné (1707–1778) aus dem Jahr 1753 legte die Grundlage für die Beschreibung und Klassifizierung von Pflanzen. Daraufhin erfolgte ab der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts eine große Zahl von Neubeschreibungen, die zunehmend auf die von von Linné eingeführte Nomenklatur zurückgriff. Die Basis dieser Beschreibungen waren Herbarbelege.

*Astragalus pedunculatus* folio  
 simplicibus, floribus pendu-  
 lis, siliquis sericis, oblongis,  
 parum compressis. Flor.  
 Sibir.

Circa Bergamatskaja Koboda collecti.



62 **Herbarium von Alexander Wilhelm Martini (1702–1781), bestehend aus ca. 1.000 Belegen**

Mitte 18. Jh.

Getrocknete und gepresste Pflanzen

SMNS, Inv. Nr. 10/2009

Die Pflanzen wurden wie in Herbarien üblich auf säurefreies Papier aufgezogen.

Die Originaletiketten sind stets vorhanden. Dem Alter entsprechend guter Erhaltungszustand.

Alexander Wilhelm Martini wurde am 10. April 1702 in Winnenden geboren und starb am 21. Oktober 1781 in Stuttgart. Er war Gärtner in Tübingen, wo er vermutlich in Kontakt zu Johann Georg Gmelin (1709–1755) kam.<sup>1</sup> Gmelin unternahm ab 1733 im Auftrag der Zarin Anna von Kurland (reg. 1730–1740) eine Expedition durch Sibirien, die insgesamt etwa zehn Jahre dauerte. Martini wurde ihm von der Petersburger Akademie der Wissenschaften nachgesandt und die beiden trafen am 21. August 1740 in Krasnojarsk in Sibirien zusammen.<sup>2</sup> Zunächst sollte Martini als Kopist der Gmelinschen Aufzeichnungen fungieren, wurde aber bald aufgrund seiner exzellenten Artenkenntnis als Pflanzensammler eingesetzt. Seine Aufsammlungen fallen in die Zeit von 1740 bis 1742. Beide kehrten 1743 nach St. Petersburg zurück und nach einer kurzen Sammeltätigkeit in der Umgebung reiste Martini 1745 noch vor Gmelin nach Deutschland. Ab 1746 war er am Botanischen Garten,

ab 1776 als Botaniklehrer an der Hohen Carlsschule in Stuttgart tätig. Sein Herbarium besteht zum erheblichen Teil aus Pflanzen, die auf der Sibirien-Expedition gesammelt wurden. Weitere Teile stammen aus der Gegend um Stuttgart und Tübingen (z.B. am Roßberg auf der Schwäbischen Alb), zwei aus Göttingen. Auch Gartenpflanzen sind dabei („ex Horto“) und zwar aus den Gärten in Stuttgart und St. Petersburg.<sup>3</sup> Hinzu kommen einige Belege von Traugott Gerber († 1743), dem Direktor des Moskauer Apotheker-Gartens.

Die Originaletiketten wurden von Martini selbst geschrieben und enthalten Pflanzennamen in vor-Linnéschen Phrasen oder Polynomen (vgl. das Herbar Köstlin, Kat. Nr. 63). Sie können mehrere Zeilen lang sein. Häufig wurden auch Synonyme hinzugefügt, meist mit der Angabe des Autors und der Literaturstelle. Ein wichtiges Werk war natürlich Johann Georg Gmelins „Flora Sibirica“ aus den Jahren 1747 und 1769,<sup>4</sup> aber auch Werke von Carl von Linné (1707–1778) werden erwähnt. Zunächst sind es diejenigen, die vor der Einführung der binären Nomenklatur, d.h. vor der Herausgabe des „Species Plantarum“ (1753) erschienen sind, z.B. sein „Hortus Upsaliensis“ von 1748. Später kommt auch „Species Plantarum“ hinzu, häufig im Zusammenhang mit dem Nachtrag der Linnéschen Namen. Eine komplette Liste der zitierten Literatur legte Seibald vor.<sup>5</sup>

Nicht alle Etiketten enthalten Ortsangaben und meist fehlen Datumsangaben. Anhand Gmelins „Flora Sibirica“ lassen sich aber zahlreiche Belege ohne Sammellokalitäten der Sibirienreise zuordnen.<sup>6</sup>

Die hier als Beispiele abgebildeten Belege sind:

*Astragalus uliginosus* L.

Vorderseite :

*Astragalus flore ochroleuco, apice carian violaceo*

*Astragalus caulescens erectiusculus, floribus spicatisleguminibus erectiusculis nudis tumidis tereti-depressis : mucrone reflexo.*

*Linn Spec. 757 / 1066 Syst. 490* – Phrase mit Referenz zu von Linné, Species Plantarum, ed. 1<sup>7</sup> und 2<sup>8</sup>, sowie zu Systema naturae Ed. XII, 1767. Der Phrasentext steht so wörtlich in „Species Plantarum“.

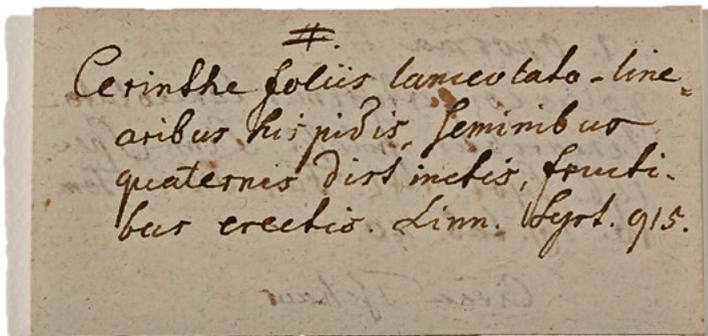
*Flor. Sibir. tom. IV. 40. tab. 17 et 10* – Referenz zu Gmelins „Flora Sibirica“.

Rückseite:

*Astragalus pedunculati folio supparibus, floribus pedulatis, siliquis teretis, oblongis, parum compressis. Flor. Sibir.* – Phrase mit Referenz zu Gmelins „Flora Sibirica“.

*Circa Bergamazkaja Sloboda collegi* – Ortsangabe (Sibirien).

Da von Linné in der Erstbeschreibung dieser Art im „Species Plantarum“ außer Sibirien nur noch den (eigenen) „Hortus Upsaliensis“ zitiert, handelt es sich bei dem Beleg wahrscheinlich um eine Typusaufsammlung. Der Lectotypus ist nach Podlech<sup>9</sup> LINN 926.11,



d.h. die Nummer 926.11 im von Linné-Herbar in London. Das hier vorliegende Exemplar ist sehr wahrscheinlich eine Dublette dieses Lectotypus von ein und derselben Aufsammlung.

Gmelin sandte von jeder seiner Aufsammlungen ein Exemplar an von Linné<sup>10</sup> und das meiste davon ist Martini-Material. Es folgte eine sehr intensive Korrespondenz zwischen den beiden<sup>11</sup> und die handfesten Ergebnisse dieser Zusammenarbeit sind eben die beiden erwähnten Werke, nämlich Gmelins „Flora Sibirica“ und von Linnés „Species Plantarum“, mit den zahlreichen Erstbeschreibungen, in denen es dann heißt: „Habitat in Sibiria“.

Als weiteres Beispiel sei hier *Onosma simplicissimum* L. aufgeführt. Die Etikettentexte lauten:

1. Etikett, Handschrift Martini:

Vorderseite:

*Cerinthe foliis lanceolato-linearibus hispidis, seminibus quaternis distinctis fructibus erectis.* Linn. Syst. 915 – Phrase mit Referenz zu von Linnés „Systema Naturae“, 10. Auflage, S. 915,<sup>12</sup> dort wird die Art *Cerinthe echioides* genannt.

Rückseite:

1. *Onosma* // *foliis confertissimis lanceolato-linearibus pilosis.* Linn. Spec. 196 Syst. 147. Flor. Sibir. Tom. IV 76 tab. 40 // Circa Tschaur – Die Phrase derselben Art, nun der Gattung *Onosma* zugeordnet, Referenz zu von Linnés 2. Auflage des Werkes „Species Plantarum“ von 1762, in der mit genau diesem Text die Erstbeschreibung des heute gültigen Namens

enthalten ist. Außerdem werden von Linnés „Systema Naturae“ in der 12. Auflage und Gmelins „Flora Sibirica“ genannt. Letztere enthält eine Tafel mit einer Illustration der Art.

Mit „Tschaur“ oder „Tscheus“ ist ein Fluss in Sibirien nahe Nowosibirsk gemeint. Dieser mündet nach kurzem Lauf in den Ob. Die Lokalität liegt wahrscheinlich bei der heutigen Stadt Kolywan.

2. Etikett, Handschrift Köstlin:

*Cerithe foliis lanceolato linearibus seminibus quaternis distinctis fructibus erectis* Linn. Syst. 915 // *Ononis spinosissima* // Circa Tschaus – noch einmal dieselbe Phrase wie auf der Vorderseite.

Interessanterweise erscheint hier die Handschrift Köstlins. Das deutet darauf hin, dass es doch einen Bezug zwischen den beiden Herbarien gibt, obwohl kein Martini-Beleg im Inventarverzeichnis des Köstlin-Herbars erwähnt wird. Köstlin muss mindestens einmal das Martini-Herbar bearbeitet haben, denn auch auf anderen Belegen wird seine Handschrift sichtbar. Er ist es auch, der den bis heute gültigen Namen mit der Unterstreichung des Artepitheton hinzufügte. Die Auflistung der Namen und Referenzen zeigt auch, wie uneinheitlich und zum Teil zweideutig die damalige Nomenklatur war. Von Linnés großes Verdienst war nicht nur die Verkürzung der Namen, sondern auch der Versuch einer gewissen Vereinheitlichung, die aber mit den vielen Auflagen seiner Werke, in denen er bisweilen seine

Auffassung änderte, nicht immer gelang.

Ein Beispiel eines Beleges aus Baden-Württemberg, einer der ältesten aus dem Land, ist *Dipsacus pilosus* L. (Behaarte Karde) vom Roßberg bei Gönningen am Rand der Schwäbischen Alb. Das Etikett enthält folgende Beschriftungen:

Vorderseite:

*Dipsacus foliis petiolatis appendiculatis* – eine Phrase mit Referenz zu von Linné, und zwar Linn. Ups. 25 - von Linné, Hortus Upsaliensis, S. 25, 1748.<sup>13</sup>

Spec. 97 - von Linné, Species plantarum, 1. Auflage, S. 97, 1753.

Syst. 111 - von Linné, Systema naturae Ed. XII, 1767.

Spec. 141 - von Linné Species plantarum, 2. Auflage, 1762.

*pilosus* – das Artepitheton mit roter Tinte, wohl von Martini selbst geschrieben.

*Dipsacus pilosus* L. – noch einmal der Artname nach von Linné, unterstrichen, geschrieben in einer unbekanntenen Handschrift.

Circa Stuttgartiam et in monte Rosberg Rückseite:

*Dipsacus capitulis florum subglobosis* Linn h. Cliff. – eine Phrase mit Referenz zu von Linnés „Hortus Cliffordianus“, 1737.<sup>14</sup>

*Virga partoris vulgaris* Chabr. Sciagr. 252 – Phrase mit Referenz zu Chabrey, „Stirpium icones et sciagraphia“, 1666.<sup>15</sup>

*Dipsacus tertius* Dod. pempt. 735 – Referenz zu Dodonaeus, „Stirpium historiae pemptades“, 1616.<sup>16</sup>

Mit den zahlreichen Synonymen, alle mit unterschiedlichen Phrasen der diversen Autoren, wird hier noch einmal die Problematik der damaligen Nomenklatur deutlich. Fast jeder Autor hatte eine andere Phrase für dieselbe Art.

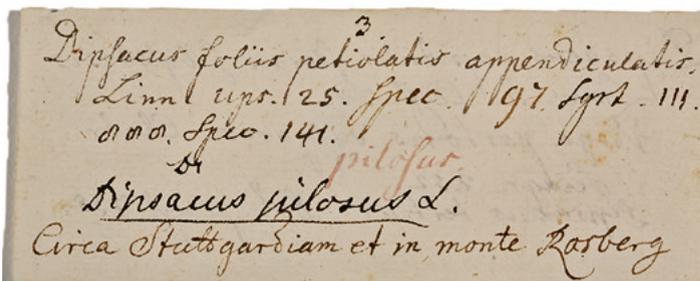
Zumindest ein Teil der zeitgenössischen botanischen Szene wusste Martinis Aufsammlungen zu würdigen. So erwähnt der Dichter, Mediziner und Botaniker Albrecht von Haller (1708–1777) mehrfach seine Herbarbelege und Sämereien, z.B. 1752:<sup>17</sup> „Haec pulchra species cum nomine Centaureae foliis integris & divisis lanuginosis caule procumbente ad nos missa a Cl. Martino et a Gmelino nostra“. Später erwähnte Kaspar Graf von Sternberg (1761–1838)<sup>18</sup> bei einem Vergleich dreier Doldenblütler das Material Martinis aus Sibirien. Sternberg war der Gründer des Prager Nationalmuseums und ein Teil des Gmelin-Materiales befindet sich bis heute in Prag, z.B. die in Stuttgart fehlenden Brassicaceae (Kreuzblütler).

Zu Lebzeiten bewahrte Martini sein Herbar offensichtlich in seiner Wohnung auf.<sup>19</sup> Nach seinem Tod 1781 muss es auf bisher ungeklärte Weise in das Naturalienkabinett gekommen sein. Es wird jedoch in den Bestandsakten<sup>20</sup> nicht genannt. Erst Memminger<sup>21</sup> erwähnt es 1817 als Teil des „Pflanzen-Cabinetts“, sodass das Martini-Herbar spätestens zu diesem Zeitpunkt in der Sammlung war. [AW]

**Literatur:**

- Dodonaeus 1616;  
 Chabrey 1666;  
 Von Linné 1737;  
 Gmelin 1747–1769;  
 Von Linné 1748;  
 Haller 1752, S. 201–226;  
 Von Linné 1753;  
 Von Linné 1759;  
 Von Linné 1762;  
 Memminger 1817;  
 de Bray 1818, S. 31–48;  
 Stearn 1957;  
 Rowell 1980, S. 15–26;  
 Sebald 1983, S.1–24;  
 Turland & Jarvis 1997, S. 457–485.

- 1 Alle biografischen Angaben stammen von Sebald 1983.  
 2 Sebald 1983, S. 4.  
 3 Sebald 1983, S. 18.  
 4 Gmelin 1747–1769.  
 5 Sebald 1983, S. 22f.  
 6 Sebald 1983, S. 13–17.  
 7 Von Linné 1753.  
 8 Von Linné 1762.  
 9 Podlech in Turland / Jarvis 1997.  
 10 Stearn 1957, S. 106.  
 11 Rowell 1980, S. 17.  
 12 Von Linné 1759.  
 13 Von Linné 1748.  
 14 Von Linné 1737.  
 15 Chabrey 1666.  
 16 Dodonaeus 1616.  
 17 Haller 1752, S. 204.  
 18 Sternberg in de Bray 1818, S. 37.  
 19 Personalakten, vgl. Sebald 1983, S. 5.  
 20 HStAS A 20 a Kunstkammer.  
 21 Von Memminger 1817, S. 260.



63 **Herbarium Karl Heinrich Köstlins (1755–1783), bestehend aus 34 Belegen**

Stuttgart, Straßburg und Turin; Mitte 18. Jh.

(vor 1783)

Getrocknete und gepresste Pflanzen

SMNS, Inv. Nr. 40913/2008

Die Pflanzen wurden wie in Herbarien üblich auf säurefreies Papier aufgezo-gen. Die Original-etiketten sind stets vorhanden. Dem Alter entsprechend guter Erhaltungszustand.

Karl Heinrich Köstlin wurde am 23. April 1755 in Brackenheim geboren und starb am 8. September 1783 in Stuttgart.<sup>1</sup> Er studierte Medizin und Naturwissenschaften in Tübingen, wo er den Magistergrad erwarb. 1775 bis 1778 weilte er in Straßburg, von 1778 bis 1779 unternahm er eine Reise in die Schweiz und nach Italien. In Turin lernte er den Botaniker Carlo Antonio Ludovico Bellardi (1741–1826) kennen. 1780 kehrte er nach einer Reise durch Ungarn nach Tübingen zurück und erlangte dort seinen Dokortitel. Noch in demselben Jahr wurde er von Herzog Carl Eugen (reg. 1737–1793) als Professor an die Hohe Carlsschule nach Stuttgart berufen. 1781 wurde er Hofmedikus und im Herbst desselben Jahres zum Oberaufseher des Botanischen Gartens in Stuttgart ernannt.



Ex. Herb. KARL HEINRICH KÖSTLIN  
Gesammelt zwischen 1775 und 1777  
Martin Engelhardt 2. Januar 2006

*Vaccinium vitis-idaea*  
L.  
ex herb. Köstlin  
1775-1777  
ex herb. Köstlin  
1775-1777

STAATL. MUSEUM FÜR NATURKUNDE IN STUTTGART

Familie: Ericaceae  
Art: *Vaccinium vitis-idaea* L. STU

Staat: Frankreich Land/Provinz:  
Naturraum/Region: Elsass  
Fundortkategorie: ex Moos, Odtle

Mitbewerber:  
wg: Karl Heinrich Köstlin Nr.  
det: ex herb. Karl Heinrich Köstlin  
Sammeldatum



1 0000027 01



Er war damit der Nachfolger von Alexander Wilhelm Martini (1702–1781), von dem das andere hier behandelte Herbar stammt (Kat. Nr. 62).

Die 34 Belege von Köstlins Herbar bestehen überwiegend aus Gartenpflanzen. Einige wenige stammen aus dem damaligen Botanischen Garten in Stuttgart, der größere Teil aus Straßburg (Hortus Botanicus Argentoratum) und aus Turin (Hortus Botanicus Taurinense). Unter den Letzteren sind Belege des italienischen Botanikers. Sie sind gekennzeichnet mit „ex H. Dr. Bellardi“ und einer davon (*Hydrocotyle vulgaris*) ist hier als Beispiel abgebildet.

Köstlin verwendet die 1753 von Carl von Linné (1707–1778) eingeführte binäre Nomenklatur mit Gattungs- und Artnamen. Daneben gibt er aber auch in einigen Fällen die sogenannten „Phrasen“ oder „Polynome“ an, Kurzbeschreibungen in lateinischer Sprache, die gleichwohl bisweilen mehrere Zeilen umfassen können und die vor Linnés „Species Plantarum“ aus dem Jahr 1753 zur Kennzeichnung von Pflanzenarten im Gebrauch waren. Ein Beispiel dafür ist der Beleg von *Verbascum blattaria* (Schaben-Königskerze) aus Straßburg, einer der wenigen eindeutig datierten Belege („Mens. Jul. 1777“) und der Beleg von *Vaccinium vitis-idaea*, der Preiselbeere, vom Ottilienberg im Elsass.

Die binäre Nomenklatur setzte sich nach 1753 nur allmählich durch. Auch in den darauffolgenden Jahren erschienen einige Florenwerke mit Polynomen als Pflanzennamen oder mit einer Mischung von Binomen und Polynomen. Köstlin war wohl einer der ersten im damaligen Württemberg, der diese Neuerung ziemlich konsequent und stets an erster Stelle angewendet hat.

Die Sammlung stellt einen kleinen Überrest eines fast ganz verloren gegangenen größeren Herbariums dar. Die Belege zeigen keinen offensichtlichen Zusammenhang und scheinen auch im Lauf von mehreren Jahren zusammengetragen worden zu sein. Der Katalog des „Herbarium vivum“ der Köstlin'schen Naturaliensammlung<sup>2</sup> weist ca. 1.000 Belege auf. Hinzu kam eine größere Anzahl von Präparaten wie Hölzer, Rinden, Früchte, Harz etc., von denen ebenfalls ein Verzeichnis existiert (Regnum Vegetabile),<sup>3</sup> insgesamt um die 200 Stücke. Der Verbleib dieser gesamten Sammlung ist ungeklärt.

Der Katalog des Herbarium vivum enthält eine Mischung aus einheimischen Arten, Gartenpflanzen und Arten der Alpen und Norditaliens. Er spiegelt den Sammeleifer und die Reisetätigkeit Köstlins wider. Die Zusammensetzung reicht von Blütenpflanzen über Farne, Moose bis zu Algen und vereinzelt Pilzen. Für die damalige Zeit mag es eine in ihrer Vielfalt bedeutende

Sammlung gewesen sein, neben dem Herbar Martinis wahrscheinlich eine der wenigen vergleichbaren im damaligen Württemberg.

Am 29. März 1783, etwa ein halbes Jahr vor seinem Tod, bot Köstlin seine gesamte Naturaliensammlung, die außer dem Herbar auch zoologische und mineralogische Objekte enthielt, Herzog Carl Eugen für 4.000 Gulden zum Kauf an.<sup>4</sup> Erworben wurde sie jedoch erst nach Köstlins Tod. Die Sammlung war spätestens am 30. April 1785 ein Teil des Naturalienkabinetts und im Waisenhaus zur Sichtung aufgestellt.<sup>5</sup> Dass die Sammlung Köstlins von da ab als gleichberechtigter Teil des bisherigen Naturalienkabinetts behandelt wurde, zeigt sich auch darin, dass der Oberhofmarschall am 9. Juli 1785 Antiquar Vischer beauftragte, in Zusammenarbeit mit dem Obersten und Intendanten (Christoph Dionysius) von Seeger (1740–1808) außer dem Naturalienkabinett auch die im Alten Schloss untergebrachte Köstlinsche Naturaliensammlung in das Akademiegebäude (d.h. die Hohe Karlsschule) umzulagern.<sup>6</sup> [AW]

#### Quellen:

HStAS A 20 a Bü 134, fol. 8r–12r (1791)  
*Ad No. 3 des neuren Zuwachses. Königliches Naturalien Cabinet. Regnum Vegetabile.*  
[im Anschluss Auflistung der einzelnen Pflanzen mit ihrem jeweiligen botanischen Namen]

HStAS A 20 a Bü 134, fol. 18r–34r (1791)  
*Catalogus über das Herbarium Vivum das mit der königlichen Naturalien Sammlung auf das herzogliche Naturalien Cabinet gekommen ist. [...]*

[im Anschluss Auflistung der einzelnen Pflanzen mit ihrem jeweiligen botanischen Namen]

#### Literatur:

Linné 1753;  
Heydt 1896, S. 472;  
Dietrich 1997, S. 8–16;  
Engelhardt / Seybold 2009, S. 5–162.

---

<sup>1</sup> Vgl. Heydt 1896, S. 472; Engelhardt / Seybold 2009, S. 85 und Dietrich 1997, aus dem alle biografischen Angaben zu Köstlin stammen.

<sup>2</sup> HStAS A 20 a Bü 134, fol. 18–34 a.

<sup>3</sup> HStAS A 20 a Bü 134, fol. 8–12.

<sup>4</sup> HStAS A 272, Bü 77, vgl. auch Dietrich 1997, S. 16.

<sup>5</sup> Anordnung des Herzogs Carl Eugen an seinen Kammerherrn und Grand-Maître de la Garderobe (Baron Karl) von Gemmingen zur Sichtung des im Waisenhaus zu Stuttgart befindlichen Köstlin'schen Naturalienkabinetts unter Zuziehung des Professors und Aufsehers des Naturalienkabinetts Vischer, 30. April 1785. HStAS A 20 a Bü 189, S. 4 (1772–1774).

<sup>6</sup> HStAS A 20 a Bü 134, Nr. 73, fol. 16–17. (1791).



**STAATL. MUSEUM FÜR NATURKUNDE IN STUTTGART**

Familie: Umbelliferae  
Art: Hydrocotyle vulgaris L.  
Gebiet: Italien Höhe: \_\_\_\_\_ m  
Turin  
\_\_\_\_\_ wohl 1778 - 79 gesammelt oder erhalten  
leg.: Dr. Bellerdi Nr. \_\_\_\_\_ am: \_\_\_\_\_  
det.: \_\_\_\_\_ ex Herb. Haupt.-Köstlin

B